

Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins
Herausgeber: Schweizerischer Armenerzieherverein
Band: 23 (1904)

Rubrik: Protokoll über die Jahresversammlung des Schweizerischen Armenerzieher-Vereins : 16. und 17. Mai 1904 in Burgdorf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Protokoll

über die Jahresversammlung des Schweizerischen Armenerzieher-Vereins

16. und 17. Mai 1904 in Burgdorf.

Sie waren schön, sehr schön, die Tage in Burgdorf. Dieser Gedanke erfüllte wohl die Herzen aller, denen es vergönnt war, der Jahresversammlung der Armenerzieher beizuwohnen. Schön schon äußerlich. Was kein Lokalkomitee, auch nicht das rührigste und opferfreudigste, geben kann, das ist uns nun seit Jahren bei unsern Zusammenkünften beschert worden: herrliches Wetter. Welcher Genuß war es doch wieder, im wonnevollen Monat Mai durch die so reichgesegneten Fluren unseres lieben Vaterlandes dem Festort entgegen zu fahren! Der lachende Sonnenschein, der Anblick der Wälder in ihrem wunderbaren Frühlings schmuck, der vielverheißende Stand der Kulturen durch das ganze Land, dann aber auch wieder das Zusammentreffen mit lieben Freunden, die sich auch aufgemacht, am Feste teilzunehmen und nicht zum mindesten das Bewußtsein, am Festorte mit herzlicher und aufrichtiger Freude erwartet zu sein, das alles zusammen mußte das Herz fröhlich stimmen und Freude war's, die aus Aller Augen leuchtete, als man in Burgdorf sich begrüßen durfte.

Das dortige Lokalkomitee hatte in bester Weise für den Empfang der Gäste gesorgt und alles trefflich vorbereitet. Im Garten des Hotel Guggisberg wurden die Festkarten ausgeteilt und die Quartiere angewiesen und hierauf führten die Burgdorfer Herren ihre Gäste über das aussichtsreiche Gsteig nach dem Garten des Parkhotels, wo die erste Begrüßung stattfand und eine Erfrischung gereicht wurde. Als ganz besondern Genuß, der uns hier zu teil wurde, darf zu erwähnen nicht versäumt werden, der Anblick der Alpenwelt. Der Blick auf die Bergriesen des Berner Oberlandes war ein ganz wunderbar schöner. Es war, als wollten sie die Burgdorfer in ihrem Bestreben, den

Gästen recht viel Schönes zu bieten, unterstützen. Sie zeigten sich in selten schönem Lichte.

Nun hieß es: „Auf, ins Waisenhaus!“ Dort wirkt seit vielen Jahren in Treue und im Segen unser lieber Freund Hämmerli, unterstützt von seiner treuen Gattin. Wir freuten uns, seine Anstalt kennen zu lernen, seine Kinder zu sehen, die mit leuchtenden Augen ihre Gäste erwarteten. Mit treuen, biedern Worten hieß Herr Hämmerli seine Amtsbrüder mit ihren Frauen und Mitarbeitern in seinem Haus willkommen. Treu und herzlich klang auch der Empfang seitens der Kinder, die uns mit dem Lied „Grüß Gott“ und mit vielen andern köstlichen Gesängen, die sie frisch und rein vortrugen, erfreuten. Es war Allen aus dem Herzen gesprochen, als Herr Vorsteher Schneider von der Bächtelen ihnen hiefür den herzlichen Dank der Versammlung aussprach. Der interessante Bericht, den Herr Hämmerli über das Waisenhaus Burgdorf erstattete und dem die Versammlung mit größter Aufmerksamkeit folgte, gelangt im Vereinsheft zum Abdruck.

Im Waisenhaus wurde sodann auch die *geschäftliche Sitzung* des Vereins abgehalten. Das Protokoll über die letztjährige Versammlung in Kreuzlingen wurde bestätigt und im Anschluß daran machte der Präsident die Mitteilung, daß der Vorstand in Ausführung des bezüglichen Vereins-Beschlusses ein Zirkular an die kantonalen Erziehungsdirektionen und an die Vorsteher der schweizerischen Lehrerbildungsanstalten gerichtet habe mit dem Ersuchen, sie möchten auch ihrerseits dahin wirken, daß der Gehülfennot in Anstalten so viel als möglich gesteuert werde.

Gemäß den Bestimmungen der Statuten hatte der Verein in der diesjährigen Versammlung die *Neuwahl des Vorstandes* vorzunehmen. Herr Präsident Pfarrer Hofer bat in dringlicher Weise, ihn, nachdem er das Amt 12 Jahre geführt, zu entlasten und einem Andern das Steuer in die Hand zu geben. Herr Vizepräsident Bachmann, der nun die bezüglichen Verhandlungen einleitete, betont aber, daß wir in diesem Falle unserm lieben, verehrten Herrn Präsidenten einfach nicht folgen *können*, daß es die ungeteilte Ansicht und der einstimmige Wunsch des Vorstandes sei, daß Herr Pfarrer Hofer das Amt des Präsidenten weiter führen solle. Sodann spricht Herr Bachmann ihm namens des Vorstandes wie des ganzen Vereins den herzlichsten Dank aus für die großen ausgezeichneten Dienste, die er dem Verein bisher

geleistet hat. Einstimmig und begeistert pflichtet die Versammlung seinen Ausführungen bei und es ist somit Herr Pfarrer Hofer für eine neue Amtsdauer als Vereins- und Vorstands-Präsident bestätigt. Ebenso wurden in ihrem Amt bestätigt der Vizepräsident: Herr Bachmann, Vorsteher der Anstalt Sonnenberg;

der Kassier: Herr Pfarrer Rohner, Vorsteher der Anstalt Viktoria;

der Aktuar: Th. Beck, Waisenvater in Schaffhausen und

der Beisitzer: Herr Bär, Vorsteher der Anstalt Wangen.

Die beiden Rechnungsrevisoren, Herr Widmer, Vorsteher der Anstalt Olsberg und Herr Probst, Vorsteher der Anstalt Kasteln, wurden ebenfalls auf eine neue Amtsdauer bestätigt.

Als Kantonalkorrespondenten wurden sodann gewählt:

Baselland: Herr Tanner, Vorsteher in Basel-Augst;

Glarus: Herr Gehrig, Waisenvater in Glarus;

Thurgau: Herr Oberhänsli, Vorsteher in Mauren;

In den übrigen Kantonen wurden die bisherigen Korrespondenten bestätigt.

Als weiteres Traktandum kamen zur Behandlung: Entgegennahme von Vorschlägen für Thema, Referent und Festort für die *nächstjährige Versammlung*.

Herr Anderegg, Vorsteher in Hochsteig bei Wattwyl, meldet sich zum Wort und ladet in gar herzlicher Weise die Versammlung für's nächste Jahr ins Toggenburg ein. „Chömt zu-n-üs, 's würd' üs schüli freue!“ schließt er seine Rede und begeistert wird die freundliche Einladung angenommen.

Damit war eine wichtige Frage in erfreulicher Weise gelöst, die andere aber, Bestimmung von Thema und Referent, wurde in üblicher Weise vertrauensvoll dem Vorstand zur Beantwortung überwiesen.

Als neue Mitglieder wurden sodann in den Verein aufgenommen:

Herr Anliker, Vorsteher in Oberbipp;

„ Bühr, Vorsteher der Taubstummenanstalt St. Gallen;

„ Forster, Vorsteher der Anstalt Balgach;

„ Brack, Lehrer an der Anstalt Regensberg;

„ Rügger, Vorsteher in Bernrain;

„ Prof. Künzler in Bern;

„ Hegi, Vorsteher der Erziehungsanstalt Brüttelen;

„ Lauener, Vorsteher der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee.

Von Herrn Ellenberger wird sodann der Antrag gestellt, es sei Herr alt Vorsteher Uebersax in Anbetracht seiner 41jährigen treuen Arbeit an der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee (vormals Frienisberg) zum Ehrenmitglied des Vereins zu ernennen. Einstimmig wird dieser Antrag zum Beschluß erhoben.

Als weiteres Traktandum folgt sodann die Vorlage der *Jahresrechnungen*. Der Kassier, Herr Rohner, legt vor die Rechnung über die Vereinskasse und die Rechnung über die Hilfskasse. Beide sind seinerzeit vom Vorstand zur Prüfung an die Revisoren gewiesen worden und diese, die Herren Widmer und Probst, bezeugen die Richtigkeit der Rechnungen und beantragen, dieselben dem Herrn Rechnungssteller unter bester Verdankung abzunehmen, was denn auch beschlossen wird.

Im ferneren referiert Herr Vizepräsident Bachmann über die Vorschläge des Herrn Näf, Kantonsstatistiker in Aarau betreffend *Buchführung und Rechnungsstellung* der gemeinnützigen Anstalten. Leider reichte auch diesmal die Zeit nicht mehr, näher auf die Sache einzutreten. Es wird aber das Referat des Herrn Bachmann im Vereinsheft abgedruckt und nächstes Jahr Gelegenheit zu einer Diskussion darüber geboten werden.

Damit waren die geschäftlichen Verhandlungen erledigt und um 7 Uhr fanden sich alle Festteilnehmer vereinigt in der schönen Kirche Burgdorfs, wo unserer ein köstlicher Genuß wartete, ein feines *Konzert* unter der bewährten Leitung des Herrn Musikdirektor Gervais. Musik und Gesang wechselten in schönster Weise. Die Orgel, gespielt von Altmeister Gervais, die Violine von dem jungen talentvollen Künstler Reiz, dann gemischter Chor und Männerchor, das alles zusammen bot einen herrlichen, erhebenden Genuß, für den wir den lieben Burgdorfern Dank wissen.

Die letzte Programmnummer für den ersten Tag lautete: 8 Uhr *Nachtessen* im Kasino. In gewohnter traulicher Weise fanden sich da alle zusammen, die sich innerlich so nahe stehen, weil gemeinsame Interessen, gemeinsame Erfahrungen als Amtsbrüder sie verbinden und die sich doch so selten sehen, weil Jeder an seinem Ort gebunden ist und sich aus bekannten Gründen nur schwer entschließt, das Steuer des Schiffeins, das ihm zur Leitung anvertraut ist, andern Händen zu überlassen. Je seltener aber solche Momente gemütlichen Beisammenseins sind, um so kostbarer und schätzenswerter sind sie. In recht herzlicher, freundlicher Weise begrüßte der Präsident des Lokal-

komitees und Präsident der Waisenhauskommission, Herr Dür-Glauser die Armenerzieher namens der Stadt Burgdorf, über deren Geschichte und Entwicklung er einen sehr feinen Ueberblick gab, dem zu folgen ein ganz besonderer Genuß war. Ihm antwortete unser Präsident, Herr Pfarrer Hofer. Mit warmen Worten verdankt er den herzlichen Empfang, den Burgdorf uns bereitet und das viele Schöne, das uns geboten wurde. Er erinnert an Pestalozzi, der vor hundert Jahren hier in Burgdorf gewirkt. Wie müßte der sich freuen, wenn er heute sehen könnte, wie die Saat, die er unter Tränen gesäet, aufgegangen ist und reiche Segensfrüchte trägt! Herr Pfarrer Hofer bringt sein Hoch der wackeren, schulfreundlichen und nach idealen Gütern strebenden Stadt Burgdorf. Herr Russi, Waisenvater in Thun, erfreut die Versammlung mit einem poetischen Gruß:

Härz und Huus.

Wenn d's Bärnbiet wird mit B'such beehrt
Vo trüwe, liebe -n- Eidgenosse,
Su ischt o d's Bärndütsch wohl se wärt,
Daß dene Lut e chly si lose,
Wo vo der Aebni zu de -n- Alpe
Sy d' Schprach im Land der Bäretalpe.

U bsunders acht me sech der Tön,
Di schier i -n- allne Dialäkte,
Wo öppe bruuche d' Mutzesöhn,
Aheimele -n- als ds ganz pärfäkte
U -n- unverfätschte Dütsch der Härze,
Das guet ischt gäge mänge Schmärze.

Wär vo -n- is gschpüürt nit däre viel,
Het nit sy schtyfi Burdi z'trage,
Die schwärer drückt, je näher ds Ziel;
Drum möcht' is under Fründe wage,
Uff ei Erlichtrig lysli z'düte,
U sygs grad dür — — ne Jaftischblüete.

Wär dort dm Glück im rächte Strumpf,
Wo Gfeel u Gstuun es Schpiel la gwinne,
Uff eismal rüeft er:

„Härz ischt Trumpf!“

Vrfallt vo Neuem de i ds Sinne. —

O wir das Wort vom Trumpf wei chüeschte!
. . . . Da g'höre i Stimme: „Nei, dä Wüeschte!

Wär' doch o ma i -n- üusem Kreis
Vo stille Fraue -n-, ärschte Manne,
Di, wie -n- es jedes vo -n- is weiß,
O da, wo d' Arbeit geht grad ane,
Ggeng z'wenig Zyt hei zu de Pffichte,
Jetz no vom Schpiele welle b'richte!“

I nahdisch nit, bi wyt drvo
Uß meh denn zwenzig guete Gründe,
U sieg m'r eine: „Schpiel doch o!“
I chönnt mi nit d'rmit befründe;
'S git g'sündre Schport, denn d' Jagd um d' Tasse,
U d' Schrift ermahnt is nit zum Jasse.

Im Gägetheil, wyl chömm di Nacht,
Wo niemer wyter de chönn würke,
Syg ds' Läbe -n- ärscht, als gieng's i d' Schlacht,
We nit ge Heide, doch ge Türgge.
Wär stündlech mueß de Find erwarte,
Het schwachi Waffe -n- a de Charte!

Das weiß me -n- eppe wyt u breit:
I d' Hand e scharfi Wehr d'm Ma
U -n- i sy Sinn de rächte Schneid!
Doch mein' i o scho g'läse z'ha
Vo biblische Kommandolüte,
Di ggeng no g'wüßt hei, ds' G'müet z'behüete.

Soldatehandwärc h macht süst stumpf,
U wenig ds' Läbe gilt im Chriege;
Drum fyret ds' Härz sy schönscht Triumph,
Wo Stryter sälber sech besiege.
I ruuche Schaale o het's Chärne,
Vo dene du channst Trefflechs lerne.

Wie rych a Lieb' sy Eltreg'müeth,
Die hochag'seh es Chindesläbe.
Wie sy si Tag für Tag bemüeth,
Di jungi Seel' zum Rächte z'hebe,
U wie si Tag u Nacht sech Sorge,
Zum Heil se z'zieh am Läbensmorge!

Doch Freud' o macht's — wär sech se gönnt --
D'm junge Seeleläbe z'luusche;
Wäm ds' Härz so früsch no fühle chönnt,
O, mit keim Chünig möcht' är tuusche!
Häb' Sorg', dä zarte Huuch nit z'lösche,
De Flum nit vo de Pflume z'wüsche!

Es reins Härz blybt syr Läbtig Trumpf,
U schlüegs i Chleudre no so mindre;
Es g'mein's, das ischt e böse Sumpf,
D'r wachst mit Chind u Chindeschindre;
Drum riesegroß o wachse d' Pflichte,
Willt du vor Gott dys Amt verrichte.

Was wär' das für ne g'fährte G'sell,
Wo 's numme trieb zu sym Erwärbe,
Nit g'setzt sech wüßt' just a di Schtell,
Daß Guets er schtift, ja nit V'rderbe,
Dür ds' ganze Wärk i jede G'schäfte,
Uß tiefschter Seel', uß all'ne Chräfte.

So dopplet also gilt das Wort —
Vo Chinder- u vo Eltrehärze —
Daß ds' Gmüet, ds' Epfinde ischt d'r Hort,
Dä niemer ung'schraft darf v'rschärze,
U drüfach gilt's, es nit z'v'rgässe,
Ganz b'sunders üüs u 's rächt z'ermässe.

Doch well me mi de wohl v'rschtah:
Daß fründlech d's Härz im allgemeine
Gar guet isch, doch drmit nit tha,
U -n- o mit Thue nit all's im Reine;
Wie d's Volch d'r hirtelose Geischter
Eim jammre söll, zeigt üüs d'r Meischter.

O, schlüeg sys Härz de Puls im Huus,
Wie würde wier's viel besser b'halte,
Es G'füehl, es G'müet, es Härz voruus
Heig ds' Chind, u sölle ha wier Alte;
Wo süst doch o läg de d's Erbarme
Mit Chranke, Böse, Waise, -n- Arme?

Wohlan de: Härz syg Trumpf im Huus,
Bim Bäte, Lehre, Schaffe, Schlafe,
Bi zweuje no vor allem us:
Bi jedem Aesse, jedem Strafe!
O, was für Frücht' würd' dä etfalte,
Däm's g'gä wär', ggeng u ggeng so z'walte.

Drum no mal: Härz syg Trumpf im Huus!
Wie anders uf geht d'Sunn am Morge,
Machtscht mit d'm Gägetheil Cheeruus,
D'm böse Born so bitt'rer Sorge.
O Härz, das blyb i -n- all'ne Kämpfe
D'r allerbescht vo -n- üüse Trümpfe!

U jetz, Ihr Lüt, Ihr liebe Lüt,
Wo 's nit ganz so, da wei mer's änd're,
In tiefschter Bruscht tön's: „Ja, no hüt!“
Wär's tuet, dä schteiht i Freudeg'wändre,
Däm schenket y grad eis vom Befre
U schoßt druf a mit volle Gläsre:
„Es söttigs Härz, das läbe hoch!“

Um den Gästen den Abend zu verschönern, hatte auch der Männerchor Liederkranz im Kasino — das, beiläufig gesagt, ihm gehört — sich eingefunden und sang unter seinem unermüdlichen Dirigenten, Direktor Gervais, Lied um Lied. Es sei ihm auch an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank gesagt für den gebotenen großen Genuß.

Strahlend schön brach der *zweite Festtag* an. Wiederum zeigten sich die Alpen in einer Reinheit und Klarheit, die entzückend war. Um 8 Uhr versammelten sich die Armenerzieher in der Kirche zur *Hauptversammlung*. Mit dem Gesang des Liedes „Sollt' ich meinem Gott nicht singen“ und mit Gebet wurde dieselbe eingeleitet und dann lauschten alle der Eröffnungsrede unseres geehrten lieben Herrn Präsidenten. Gehört diese jedes Jahr unstreitig zum Schönsten, was das Fest uns bietet, so hatte sie diesmal noch einen ganz besonders warmen, innigen Ton, weil er in der ihm so lieben Stadt sprach, in der er seine Jugendjahre verlebt, ja an der Stelle, wo treue Eltern ihn einst in der heiligen Taufe dem Herrn zugeführt.

Auf die Eröffnungsrede folgte das *Referat* des Herrn Vorsteher Tanner über „Belohnungen und Strafen in Erziehungsanstalten“ und das Korreferat des Herrn Vorsteher Jecklin.

Beide Arbeiten gelangen im Vereinsheft zum Abdruck.

Die *Diskussion* eröffnete Herr Vizepräsident Bachmann. Das Referat von Herrn Tanner hat ihm ganz ausgezeichnet gefallen. Er teilt seine Ansichten und Grundsätze. Er sagt: Belohnungen und Strafen sind selten anzuwenden. Das ist aber nur möglich, wenn gewisse Voraussetzungen erfüllt sind. Als solche nennt er: 1. Liebe und Freundlichkeit, gepaart mit Strenge; 2. gute, wohlgeleitete Disziplin, pünktlicher Gehorsam, feste Ordnung, in die die Zöglinge sich fügen; 3. tüchtige Arbeit und Beschäftigung, wodurch viel Strafe verhütet wird, ein wichtiger Punkt, und 4. ein heiterer, fröhlicher Geist in der Anstalt. Aber auch, wo alle diese Voraussetzungen zutreffen, kommt man ohne Belohnung und Strafe nicht aus. Herr Bachmann ist ein Freund der Belohnung und Aufmunterung. Nur nicht zuviel tadeln! Strafen sollen noch seltener sein, als Belohnungen. Der Geist soll die Hauptsache sein. Namentlich soll bedacht werden, daß die Zeiten, in denen die Körperstrafe in Justiz und Schule viel geübt wurde, schlechte Zeiten waren. Da wir aber erziehen müssen, können wir ohne Körperstrafe nicht auskommen. Herr Bachmann ist ein Feind derselben, aber er braucht sie doch hie und da einmal im äußersten Fall. Zu untersagen ist jedenfalls, blindlings dreinzuschlagen und namentlich auch die Schläge an den Kopf. Er sieht es als unsere Pflicht an, darauf hinzuwirken, daß die schweren Strafen in den Anstalten verschwinden. Betrachten wir die Kinder als von Gott uns anvertraut, so werden wir wohl den rechten Weg finden.

Herr Bär stimmt den Ausführungen der Herren Tanner und Bachmann bei. Die Autorität des Hausvaters und eine gute Disziplin sind die Hauptsache. Wo sie vorhanden sind, braucht es wenig Belohnung und Strafe. Die Liebe erachtet er für die Hauptsache in der Erziehung. Haben die Zöglinge das Gefühl: „die Eltern leben mit uns Kindern“, so wirkt das mächtig. Er empfiehlt namentlich, den Neueintretenden freundlich zu begegnen. Bringen wir ihnen Vertrauen entgegen, so haben wir sie oft schon von vorneherein gewonnen.

Beck betont, daß auf dem Gebiet der Belohnungen und Strafen ganz besonders das Wort gelte: „Wenn zwei dasselbe

tun, so ist es nicht dasselbe“. Die Behandlung, die wir unsern Zöglingen angedeihen lassen, ist ein Ausfluß unserer Persönlichkeit. Dennoch können wir voneinander lernen, wenn wir unsere Erfahrungen austauschen. Wir führen das ganze Jahr einen Kampf gegen Trägheit, Gleichgültigkeit, Unordentlichkeit etc. In diesem Kampfe wird man zu Zeiten auch müde. Und wenn dann noch schlimmere Sachen kommen, wie Lüge, Ausbrüche von Rohheit etc., so werden wir wohl auch gereizt und sofort bewegt uns die Frage: „Was soll dem Sünder dafür werden? Gestraft muß er sein!“ Da sind wir dann wohl oft zu rasch. Darum: Ruhig Blut! Ich stimme nicht denen bei, die grundsätzlich erst am Abend eine Strafe erteilen. Eine gewisse Unmittelbarkeit hat in disziplinarischer Beziehung oft auch ihr Gutes. Sehr oft aber kommt die Sache besser heraus, wenn wir etwas zuwarten. Wir dürfen dann oft die Erfahrung machen, daß eine Unterredung unter vier Augen besser wirkt, als eine in der ersten Aufregung diktierte Strafe es hätte tun können. Wohl zu unterscheiden sind auch die Fälle, wo es sich um direkten Ungehorsam handelt, von denen, wo eine An- oder Abgewöhnung erreicht werden soll. Ist in den erstern Fällen eine rasche Bestrafung ohne lange Warnung am Platze, so hat dagegen in den letztern Nachsicht zu walten und dürfen wir nicht müde werden, immer wieder zu ermahnen. Oder muß man nicht gegen uns Erwachsene oft genug noch Nachsicht üben? Sind wir mit Strafen manchmal zu schnell bereit, so dürften wir dagegen mit freundlichen, ermunternden Worten vielleicht etwas freigebiger sein. Im Getriebe des Anstaltslebens, im Gedränge der Arbeit versäumt man ein solches oft unabsichtlich und doch könnte es trefflich wirken. Erweisung von Vertrauen ist ein vorzügliches Erziehungsmittel, nur darf die Wachsamkeit dadurch keine Einbuße erleiden. Sie muß unausgesetzt geübt werden, wenn auch dem Zögling vielleicht unbewußt.

Herr Looser wirft die Frage auf: „Sollen Strafe und Belohnung vorher angekündigt werden?“ Er glaubt: ja, aber immerhin so, daß der Erzieher sich nicht der Freiheit beraubt, im einzelnen Falle nach Gutfinden zu handeln. Daß die Schaukelseile als ein den Kindern zu gönnendes Vergnügungsmittel erwähnt worden sind, gibt Herrn Looser Gelegenheit, vor diesen eindringlich zu warnen. Er möchte sie aus allen Anstalten verboten sehen, aus Gründen, die nicht speziell anzuführen sind, die aber jedem erfahrenen Erzieher einleuchten.

Damit ist die Diskussion zwar wohl nicht erschöpft, muß aber leider der vorgerückten Zeit wegen abgebrochen werden. Es wird noch das Lied gesungen: „Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ, die Sach', an der wir stehen“ und damit die Hauptversammlung geschlossen.

Und nun ging's in corpore hinauf zu dem Ort, der jedem Armenerzieher bedeutsam sein muß, dem *Schloss von Burgdorf*, wo in den Jahren 1799—1804 Pestalozzi seine segensreiche Wirksamkeit entfaltete. Dem Wirken und Streben dieses großen Menschenfreundes galt denn auch das Wort, das nunmehr im Schloßhofe der greise, ehrwürdige Herr Pfarrer Kupferschmied an die Versammlung richtete. Es war ein Wort, das von Herzen kam und darum auch zu Herzen ging. Die Liebe, die Christus gebracht, die Liebe, die Pestalozzi geübt, sie ist's, die die Herzen erschließt. Diese Liebe soll auch in unsern Anstalten stetsfort walten.

In liebenswürdiger Weise ließ Herr Dr. Fankhauser sodann die Gäste einen Blick tun in die reichen Schätze der Altertümer-Sammlung im Rittersaale des Schlosses.

Jetzt aber, nach den vielen geistigen Genüssen des schönen Vormittags, sollte auch der Leib zu seinem Rechte kommen. An den reich besetzten Tafeln des Hotel Guggisberg finden wir die ganze Versammlung mit ihren liebenswürdigen Gastgeberinnen fröhlich beim *Mittagsmahl* versammelt. Den Reigen der Tischreden eröffnet unser Präsident mit einem schwungvollen Toast aufs Vaterland. Dann ergriff Herr Pfarrer und Rektor Grütter von Burgdorf das Wort. Er verdankt die freundlichen Worte, die für Burgdorf seitens der Gäste gefallen sind. Doch glaubt er, Burgdorf habe eher diesen zu danken. Als kleine Stadt könne es ihnen nicht viel bieten. Er glaubt, die *Pestalozzi*-Stadt habe die Gäste wohl angezogen. Wenn man der Wahrheit die Ehre geben wolle, so müsse man aber bekennen, daß Burgdorf den großen Mann zuerst auch nicht sehr ästiniert habe. Es waren nur Einzelne, die ihn erkannten. Aber später ist seine Saat aufgegangen und das Schulwesen hat gerade auch in Burgdorf eine erfreuliche Entwicklung genommen. Leider huldigt man aber heutzutage zu viel dem Materialismus. In der Schule legt man zu viel Gewicht aufs Wissen. Darum freut sich Herr Rektor Grütter, in den Armenerziehern einen Kern von Männern und Frauen zu sehen, welche die Pestalozzi'schen Grundsätze hoch-

halten. Den Pestalozzi'schen Ideen und ihren heutigen Trägern bringt er sein Hoch.

Herr Dür-Glauser widmet der Versammlung ein Gedicht, das er 1896 aus Anlaß der Pestalozzigedenkfeier gemacht:

Des Krieges Furien tobten durch das Land,
Vergebens floß der Väter teures Blut!
Ein wilder Schrei des Jammers und der Wut
Scholl von den Tälern zu der Berge Wand!
Aus Dorf und Stadt die Flammengarben lohten,
Die Glocken heulten über Schutt und Toten,
Gebrochen war der Schweizer Kraft und Mut!

Da schrittest du durchs Feld voll Blut und Leiden,
Du Menschenfreund so schlicht, so fromm und wahr
Und sammeltest der armen Waisen Schaar,
Zu jedem Liebesdienste gern bereit.
Du hast sie innig an dein Herz geschlossen,
Gleich jenem Meister, jenem hehren, großen,
Hast du den Armen deine Kraft geweiht.

Doch nicht nur, daß du jener Waisen Schmerz
Und Not mit treuem Vaterherz gestillt —
Wie du sie lehrtest, ward ein leitend Bild,
Das hell noch strahlt in tausend Jünger Herz.
Wie du gelehrt — das ward zur Saat voll Segen,
Die ährenscher nun an der Menschheit Wegen
Dich preisend, freudig rauschet allerwärts.

Noch immer lebt der alte treue Gott,
Ob oft der Menschendünkel ihn verneint,
Noch lebt er, dessen Botschaft stets erscheint,
Dem Volk, das nach ihm schreit in seiner Not.
Dank Pestalozzi dir, du Gottesbote,
Der unsre Zeit betrat im Morgenrote
Und himmlisch Lieben ihrem Elend bot.

Sodann stellten sich unserm Vereine zwei Männer vor, die zum ersten Mal in seiner Versammlung weilten: Herr Vorsteher Rügger von Bernrain, der mit sympathischer Stimme in flotter Weise ein Frühlingslied zum Vortrag brachte und Herr Waisenvater Frei von Basel, den wir schon einige Jahre vergeblich

erwartet hatten, der nun aber erklärte, es habe ihm bei uns so gut gefallen, daß er ein anderes Mal wieder kommen werde. Er ließ in seinem Toast die Damen hochleben.

Nun meldet sich Herr Bachmann zum Wort. Er feiert die Berner. Er schätzt sie hoch. Sie sind Männer der Tat. Sie sind bieder, arbeitsam, solid und aufrichtig. Er verdankt nochmals den herzlichen Empfang, den Burgdorf uns bereitet und läßt die Berner hochleben.

Herr Hämmerli führt an, daß man in Burgdorf den Pestalozzegeist nicht nur mit Worten preise, sondern daß man solche auch in Taten umsetze, so sei anlässlich der Pestalozzifeier von 1896 der Plan gefaßt worden, in Burgdorf den Aermsten der Armen, den Schwachsinnigen ein Heim zu gründen und dieser Gedanke gehe nun seiner Verwirklichung rasch entgegen. Herr Anderegg stößt an auf frohes Wiedersehen nächstes Jahr im Toggenburg.

Damit wurde nun die Tafel aufgehoben und nach einem gemeinsamen Spaziergang ins nahe Sommerhaus führten die Bahnzüge die auf kurze Zeit so traulich Vereinten wieder nach allen Richtungen auseinander.

War's aber auch kurz, so war's doch schön und reich. Möge es unter Gottes Segen auch Früchte bringen. Dank, herzlichen Dank allen, die uns diese schöne Zusammenkunft so freundlich gestaltet haben.

Der Aktuar: **Th. Beck.**
